

Leipziger Tageblatt

und
Handels-Zeitung

Morgen-Ausgabe

115. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte postfrei täglich bei Hausabnahme, Sonntags als Wochenbeilage monatlich 10.00, vierteljährlich 30.00, für Abnehmer monatlich 12.00, vierteljährlich 36.00, halbjährlich 72.00, jährlich 144.00. Fernortsbezug monatlich 12.00, vierteljährlich 36.00, halbjährlich 72.00, jährlich 144.00. Auslandsendung monatlich 15.00, vierteljährlich 45.00, halbjährlich 90.00, jährlich 180.00. Einzelhefte 10 Pf. Sonntagsbeilage 40 Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Reichs und des Volksrates der Stadt Leipzig, die Amtsgerichte Leipzig, sowie verschiedene andere Nachrichten.

Anzeigenpreis: für Leipzig u. Vorort. Die erste Spalte 1.20, die zweite 1.00, die dritte 0.80, die vierte 0.60, die fünfte 0.50, die sechste 0.40, die siebente 0.30, die achte 0.20, die neunte 0.15, die zehnte 0.10. Fernortsbezug 1.50, Auslandsendung 2.00. Die zweite Spalte 1.00, die dritte 0.80, die vierte 0.60, die fünfte 0.50, die sechste 0.40, die siebente 0.30, die achte 0.20, die neunte 0.15, die zehnte 0.10. Einzelhefte 10 Pf. Sonntagsbeilage 40 Pf.

Nr. 810

Sonnabend, den 2. Juli

1921

Amnestie-Erlaß der J. A. R.

Appell an die Bewohner Oberschlesiens (Drahtbericht.)

Oppeln, 1. Juli.

Die J. A. R. veröffentlicht nachstehenden Aufruf an die Bewohner Oberschlesiens:
Die J. A. R. gibt den Bewohnern bekannt, daß, gehorcht den Anordnungen der J. A. R., die Kräfte der polnischen Insurgenten und der irregulären deutschen Formationen sich aus ihren Stellungen zurückziehen und am 5. Juli abends vollständig aufgelöst sein werden. Die Verwaltung Oberschlesiens wird von da ab wieder vollständig in den Händen der J. A. R. ruhen und allen nicht rechtmäßig gebildeten Formationen wird keine Autorität und Gewalt irgendwelcher Art mehr zustehen.

Von dieser Unterwerfung befriedigt und eine Befestigung des Großes sowie eine Milderung der bestehenden Kriegsgesetze wünschend, hat die J. A. R. beschlossen, eine Amnestie für alle ungesetzlichen Handlungen zu gewähren, die mit dem Aufstande in Zusammenhang stehen, jedoch mit Ausnahme solcher Handlungen, die in gewinnbringender Absicht oder aus persönlicher Rachsucht oder aus Verrätherkeit begangen wurden. Von dieser Amnestie werden jedoch alle Personen ausgeschlossen, die nach einem noch bekannt zu machenden Zeitpunkt in unbefugtem Besitz einer Schusswaffe oder von Explosivstoffen befunden werden.

In der Erwartung, daß die Bevölkerung durch ihr Verhalten sich dieser Aktion der Milde würdig zeigen werde, sowie fest entschlossen, jeden Versuch der Störung der öffentlichen Sicherheit zu unterdrücken, fordert die J. A. R. die Bewohner Oberschlesiens auf, in Ruhe und in vollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der alliierten Mächte die Entscheidung abzuwarten, die gemäß dem Friedensvertrage zu Verfall gekommen sein werden soll.

Der Vertreter Frankreichs: Le Rond.
Der Vertreter Italiens: de Marinis.
Der Vertreter Großbritanniens: Harold Stewart.

Eine „gemeinsame Formel“ über Oberschlesien

Paris, 1. Juli.

Beland hat heute in der Finanzkommission der Kammer erklärt: Die oberschlesische Frage habe sich in letzter Zeit wesentlich geklärt, und die drei Delegierten der J. A. R. in Oppeln seien im Begriff ihre Berichte einzulegen, die zwar nicht einstimmig den gleichen Vorschlag enthielten, aber geeignet seien eine Grundlage für eine gemeinsame Formel abzugeben. Der Oberste Rat soll sich demnächst in Paris oder London mit den Berichten befassen.

Die Finanzkommission stellte fest, die ganze unheilvolle Lage in Oberschlesien sei durch die polnische Invasion verursacht worden. Der Einmarsch der deutschen Selbstschutzformationen sei nur eine Folge der polnischen Angriffe gewesen.

„Prügelstationen“ für Deutsche

Breslau, 1. Juli.

Die Insurgenten plündern auf ihrem Rückzuge, wo und wie sie können, und nehmen alles mit, was ihnen mißgefallen kann. Die deutsche Bevölkerung wird von ihnen auf die schmerzhafteste Weise mißhandelt und gequält. Fast in jedem Orte befinden sich Prügelstationen, an denen Deutsche oder Leute, die im Verdachte stehen deutsch gesinnt zu sein, auf die unmenschlichste Weise gefoltert werden. Von einer Entlohnung der Insurgenten kann natürlich keine Rede sein.

Nachrichten aus den von den Insurgenten verlassenen oberschlesischen Gebieten, stimmen darin überein, daß die gesamte Bevölkerung, einschließlich der kulturell überlebenden polnischen Schichten, aufatmet, daß die polnische Wirtschaft ein Ende hat. Selbst aus dem stark polnischen Kreise Kobjnik werden Beschlüsse rein polnischer Betriebsräte gemeldet, die sich für die Anteilbarkeit Oberschlesiens und gegen eine Zuteilung an Polen aussprechen. Ähnliche Nachrichten kommen auch aus dem Kreise Beuthen.

Koalitionsregierung und sozialistische Einigung

In letzter Zeit hat sich mehrfach der Fall ereignet, daß die bürgerlichen Regierungsparteien gegen die sozialistische Regierungspartei gestimmt haben. So war es bei der Entscheidung über die Handelsflagge des Reichs. Bei einer anderen Gelegenheit haben die Sozialdemokraten die Mißbilligung aller bürgerlichen Parteien zu hören bekommen. Das war, als sie im Steueranschuh die Zurückstellung der Inkersteuer verlangten, bis die Einbringung neuer direkter Steuern mindestens in bestimmter Form angekündigt wäre. Die Reichspresse hat jedesmal frohlockt über Brüche in der Koalition oder gar über den Bruch des Regierungsbündnisses, der nach der „Kreuzzeitung“ eigentlich überhaupt nicht mehr vorhanden sein sollte. Das war sehr voreilig. Das jetzige Kabinett wird die Probe seiner dauernden Lebensfähigkeit erst im Herbst zu bestehen haben, wenn die großen Steuerdebatten kommen, und bis dahin denkt, soviel ersichtlich und wie übrigens auch zu hoffen ist, keine der Koalitionsparteien an ihren Austritt aus der Regierung. Die Demokraten bringen zwar immer wieder die Forderung zur Sprache, daß eine Verbreiterung der Grundlage des Kabinetts nach rechts, d. h. um die Deutsche Volkspartei, dringend erwünscht wäre. Aber auch sie haben in der letzten öffentlichen Ansprache, die darüber im Reichstage stattgefunden hat, durch den Abgeordneten Killy erklärt lassen, daß sie keine Konsequenzen daraus ziehen würden, wenn diese Verbreiterung zunächst nicht zustande käme. Wenn die Rechte erwartet, daß eine ungünstige Entscheidung über Oberschlesien, mit der wir ja leider als mit einer Möglichkeit rechnen müssen, die Regierung zum Rücktritt zwingen würde, so glauben wir das nicht und nehmen an, daß auch die demokratische Fraktion in einem solchen Falle keine übereifren Entschlüsse aus Stimmungsründen fassen würde, so begreiflich in diesem Falle auch eine tiefe Niedererschlagenheit und vielleicht sogar eine vorübergehende Verwirrung des einzelnen Politikers wäre. Eine Fraktion aber und eine Partei wird sich möglichst ruhig und kühl zu fragen haben, ob wirklich ein sachlicher Grund für den Rücktritt einer Regierung vorliegt, wenn ihr ohne ihr Verschulden eine Niederlage von einem übermächtigen äußeren Gegner bereitet wird. Sie wird ferner die Behauptungen der Rechtsparteien, daß eine mehr rechts gerichtete Regierung in Sachen Oberschlesien mehr erreicht hätte, mit der gebotenen Skepsis behandeln müssen, und sie wird drittens nicht umhin können, zu erwägen, was dann in Zukunft eine Rechtsregierung oder etwa auch eine einseitige Linkregierung an Stelle der jetzigen Regierung besser machen könnte.

Was das Zentrum anlangt, so steht es der Frage einer Verbreiterung der Regierungsgrundlage durchaus abwartend und gelassen gegenüber, und Anzeichen von irgendeiner Abneigung, auf die Dauer in der jetzigen Regierung mitzuarbeiten, sind nicht zu erkennen. Das Verhältnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ist gut. Die Zentrumspresse vermerkt hin und wieder mit Vergnügen sozialdemokratische Stimmen, die von wachsendem Verständnis für die religiösen Überzeugungen der deutschen Katholiken zeugen, und namentlich der linke Flügel des Zentrums, der in der „Germania“ zu Worte kommt, legt offenbar Wert darauf, daß es zu keiner Trübung des Verhältnisses zur Sozialdemokratie eintritt. Am Tage nach der Abstimmung über die Flaggfrage, als die Haltung des Zentrums in der Sozialdemokratie stark verschärft hatte, brachte die „Germania“ wohl nicht ganz zufällig einen Leitartikel über die Mobilisierung der Reichspopulation, worin sie vor der Steuerfabrikation der Sozialnationalen, unter der Führung Helfferichs warnte, und der „Vorwärts“ hat über diesen Aufsatz mit Anerkennung quittiert.

Aber auch die Sozialdemokraten sind durchaus nicht koalitionsunfähig. Herr Wirth, der nicht bloß Reichskanzler, sondern auch zugleich Führer des linken Flügels im Zentrum ist, ist ihnen persönlich angenehm, und der „Vorwärts“ hat Wert darauf gelegt, nach dem Vorkommnis im Steueranschuh, als man den Sozialdemokraten Sabotierung der indirekten Steuern vorwarf, zu erklären, daß irgendeine Abfront gegen Wirth keineswegs beabsichtigt sei. Wirth hat das Vertrauen der Sozialdemokraten schon seit

Der Reichstag gegen die Sanktionen

Alle Parteien protestieren gegen die brutalen Gewalttaten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 1. Juli.

Am Regierungstisch Dr. Rosen.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Min.

Aussprache über die Sanktionen

Abg. Dr. Bell (Zent.): Für die Verlängerung der Sanktionen liegt nicht der geringste Grund vor. Macht geht hier vor Recht. Unsere rheinische Exzesse ist aber alle Anfechtungen erhaben. Eine Zerreißen Deutschlands muß unter allen Umständen verhindert werden. Wir wollen die Atmosphäre des Hasses durch eine fruchtbringende Temperatur des Friedens ersetzen. Wir wollen mit arbeiten an der Völkerverständigung. Voraussetzung ist aber die Befreiung Oberschlesiens bei Deutschland und die Befreiung der Rheinlande.

Abg. Dr. Reichert (Dem.): Die Zeit der Besetzung wird in der Geschichte als eine Zeit unangenehmer Zeiten des Rheinlandes betrachtet werden. Das schlimmste ist aber die schwarze Schmach. Die Sanktionen sind Gewalttaten, Entressungen, gemeine Verbrechen. (Beifall rechts.) Die Rheinlande haben immer wieder gegen die französische Diktatur protestiert, während von der Regierung wir nur lahme Vorstellungen hören. Wo bleibt der starke Mann? Sollen diese Entressungen und Gewalttaten ewig dauern? Den Franzosen fehlt für ihr Vorgehen jedes Rechtsdokument. Ihr Verhalten ist die schwerste Enttäuschung der „Ja“-Jäger. Es ist ein blutiger Hohn für den Reichskanzler, der alle Tage etwas verspricht. Wir vermissen ein zielbewusstes Auftreten der Regierung. Der Kanzler muß verlangen, daß Zug um Zug die Aufhebung der Sanktionen erfolgt und daß Oberschlesien geräumt wird. Die Reichsregierung hat ein völliges Fiasko erlitten.

Um 4 Uhr wird die Beratung unterbrochen. Es findet die Gesamtabstimmung über den Gesetzentwurf betreffend den Staatsgerichtshof statt. Die Vorlage wird mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit gegen die Kommunisten und Unabhängigen angenommen. Darauf wird die Aussprache über die Sanktionen fortgesetzt.

Abg. Dr. Dreißfeldt (U. Soz.): Auch wir fordern die Aufhebung der Sanktionen. Warum wird der Sanktionspolitik kein Ende gemacht, nachdem die deutsche Regierung vollständige Beweise erbracht hat für ihren guten Willen? Bei einer Rechtsregierung würden die Sanktionen überwigt werden. Die Rechtsparteien spielen aus parteipolitischen Gründen nur eine Komödie. Sie sprechen von der Latenzfähigkeit der Regierung, wissen aber kein Rezept abzugeben. Wir sind weit entfernt, der Regierung irgendwelchen Vorschub zu geben. Wir warten ab, was sie leisten wird.

Abg. Koch-Weser (Dem.): In unserem deutschen Volke und im Parlament haben und nehmen wir leider genug Gelegenheit, untereinander uns unsere Sünden und Fehler vorzuhalten. Bei dieser Interpellation kommt es aber lediglich darauf an, sich endlich auch einmal mit der Schuld zu befassen, die fremde Völker dem deutschen Volke gegenüber

haben. Unser deutsches Parlament muß es fordern, dasjenige, was unser Volk in seiner Gesamtheit oder fast in seiner Gesamtheit denkt und fühlt, auch seinerseits einheitlich zum Ausdruck zu bringen. Die Debatte über diesen Gegenstand würde nur an Wert gewinnen, wenn die Parteien sich auf das beschränken, was man über die Annahmen des Gegners zu sagen hat.

Das schlimmste ist, daß die Haltung der Entente ihrem innersten Sinne nach nicht allein darauf hinauszielt, daß das Rheinland als Faustpfand in ihrer Hand bleibt, sondern daß angesprochen und unangesprochen bei der französischen Besetzung die Absicht besteht, das Rheinland dem französischen Wirtschafts- und Kulturleben anzugliedern, und es politisch zu erobern. (Sehr richtig!)

Die Absicht ist, die germanische Kultur im Rheinland zu überwinden und durch die romanische und französische zu ersetzen. Ein diesem Zwecke dienendes französisches Pressebureau wird als ein Teil der Besatzungskosten von dem deutschen Volke bezahlt. Das ist unerträglich! Dazu kommen nun die Sanktionen. Man will sich die Rheinlande politisch und wirtschaftlich angliedern. Alles ist nur Vorwand, um die für Deutschland unerträgliche Lösung des Rheinlandes aufrechtzuerhalten. Dequom ist es nun, zu verlangen, die Regierung solle für die Befestigung der Sanktionen sorgen und ihr mit ihrem Sturze zu drohen. Aber wir müssen darauf hinweisen, daß man von Deutschland überhaupt eine Wiedergutmachung nicht verlangen kann, wenn die Sanktionen fortbestehen.

Die Zollgrenze führt zu einer Ueberschwemmung mit Luxuswaren. In einem Monat sind für 172 Millionen Branntwein, für 50 Millionen Liköre, und für 9 Millionen Champagner aus Frankreich eingeführt worden. (Bewegung.) Wo soll nun noch Geld für die Reparationen bleiben, wenn so viel Geld für Luxusgegenstände hinansgeht? Der Weg jeder deutschen Regierung ist ein Leidensweg.

Wenn Frankreich seine Politik der „Balkanisierung Europas“ nicht aufgibt, wird es die Demokratie und die Republik in Deutschland vernichten. (Zustimmung.) Ein Trost ist uns die Haltung der besetzten Gebiete. Jede Maßnahme des Terrorismus verkennt die Rheinlande nur erger mit uns. Man mag unser Vaterland vernichten können, zerstören kann man es nicht. (Beifall.)

Abg. Höllein (Rom.): Die Rechte hat der Welt das Beispiel der Gewaltanwendung gegeben.

Abg. Dr. Hoff (D. Vp.): Wer die Verhältnisse des Rheinlandes noch nicht kannte, muß erschüttert sein von dem Wilde, das sich hier entfaltet hat.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr. Kleine Anfragen. Interpellationen über die Auflösung des Schloßjägerregiments Charlottenburg und über das Grubenunglück auf Joch Mont Cenis. Schluß 7 1/2 Uhr.

Eine neue Verbesserung

und Erweiterung des Leipziger Tageblattes tritt von heute ab in Kraft: Wie an den übrigen Wochentagen, so erscheint jetzt auch am

Sonnabend eine Abendausgabe

seiner Amtszeit als baltischer Minister. Er hat dann in der vorigen Regierung...
seiner Amtszeit als baltischer Minister. Er hat dann in der vorigen Regierung...
seiner Amtszeit als baltischer Minister. Er hat dann in der vorigen Regierung...

Kurz, die Sozialdemokratie fühlt sich im Kabinett den Umständen angemessen leidlich wohl. Das tritt auch in der Antwort hervor, die der „Vorwärts“ der „Freiheit“ erteilt, worin eine Einigung der politischen Arbeiterbewegung auf der Linie der U. S. P. in Aussicht gestellt war. In dem Aufsatz der „Freiheit“ war unter anderem gesagt, der Kommunismus linke zur Seite herab und andererseits habe sich die Koalitionspolitik der Mehrheitssozialdemokratie als ein Mißerfolg herausgestellt. Wenn die Sozialdemokratie auf diese ihre Politik verzichte, dann würde das die gemeinsame Opposition der Unabhängigen und der Mehrheitssozialdemokratie zeitigen. Dem „Vorwärts“ aber ist die Aussicht auf eine solche Art der Einigung durchaus nicht sympathisch. Zunächst möchte er sie natürlich nicht auf die Linie der U. S. P. kommen lassen. Namentlich aber erscheint ihm der Verzicht auf die Koalitionspolitik unmöglich. Der „Vorwärts“ führt aus, wenn die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt geblieben und eine gemeinsame Regierungsbildung mit den Bürgerlichen abgelehnt hätte, dann wäre etwas viel weniger Befriedigendes zustande gekommen, als das Kabinett Wirth, dem heute selbst die Unabhängigen einigermaßen neutral gegenüberstehen. Dann wäre eine „Abwehrungsregierung“ gebildet worden, mit allen ihren verhängnisvollen Wirkungen nach außen und nach innen. Deshalb sei eine sozialdemokratische Einigung auf dem Boden der Auffassung, daß man nie mit den Bürgerlichen in eine Regierung gehen dürfe, nicht möglich. Koalitionspolitik sei unter Umständen unvermeidlich. Das läßt auch viele Unabhängige ein, und gerade deshalb seien heute die Verhältnisse zwischen den beiden sozialistischen Fraktionen besser als vor einem Jahre.

Diese Einstellung der Sozialdemokratie ist natürlich auch vom bürgerlichen Standpunkt aus erfreulich, wie alle Einzelfälle einer politischen Partei, die positive Mitarbeit der bloßen Opposition vorzuziehen. Bemerkenswert ist aber auch die Tatsache, daß der „Vorwärts“ die Möglichkeit oder die Unmöglichkeit einer rein sozialistischen Regierung überhaupt nicht erörtert. Viele Frage scheint auch ihm offenbar vorläufig noch lange nicht aktuell zu sein. E. E.

Der Friede mit Amerika

Washington, 1. Juli.

Das Repräsentantenhaus hat gestern die vom gemeinsamen Ausschuss der beiden Häuser des Kongresses redigierte Friedensresolution angenommen. Heute wird bei dem Senate vorgelegt werden, der sie gleichfalls nach den Vereinbarungen der Parteiführer ohne politische Aussprüche annehmen wird. Der Präsident wird die Entschliessung beider Häuser am Sonnabend oder Sonntag unterzeichnen können.

Im Hinblick auf die bevorstehende Wiederherstellung des Friedenszustandes mit Deutschland hat Präsident Harding den alliierten Mächten mitgeteilt, daß das amerikanische Kriegsmaterial nach dem 4. Juli die Heimsendung der amerikanischen Truppen im Rheinland anordnen werde. Er hat die englische und französische Regierung ersucht, Vorkehrungen für eine anderweitige Beschaffung des Materials von Koblenz zu treffen, damit der Abtransport der amerikanischen Truppen bald bewerkstelligt werden könne.

Das Exekutivkomitee der zweiten Internationale, das am 27. und 28. Juni in London tagte, schloß mit Bezug auf die Sanktionen einen Beschluß, worin es laut „Vorwärts“ u. a. heißt:

Das Exekutivkomitee beschließt, die alliierten Regierungen nachdrücklich zur Aufhebung der Sanktionen aufzufordern, da die jetzt ge-

bildete deutsche Regierung sich zur Durchführung von Forderungen verpflichtet hat, die die Alliierten selbst als zufriedenstellend anerkennen. Der Exekutivkomitee kommt zu diesem Entschluß aus dem Grunde, weil die beteiligten Völker, solange diese Sanktionen gelten, in die Unmöglichkeit versetzt werden, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen und so die internationalen Handelsbeziehungen wieder herzustellen. Das Exekutivkomitee beschließt ferner, die parlamentarischen Gruppen der beteiligten Staaten auf die Notwendigkeit schnellen und energischen Handelns hinzuweisen.

Eine Warnung der Entente an die Türkei

(Eigener Drahtbericht.)

London, 1. Juli.

Die Alliierten haben die türkische Regierung gewarnt, daß sie eine Verletzung der neutralen Zone als Kriegshandlung ansehen würden. J. J. ed Pascha hat sich darauf an die Regierung von Ankara mit der Bitte gewandt, die Warnung der Alliierten zu respektieren. Die Kemalisten haben, wie Daily Express mitteilt, versprochen, die Grenze des neutralen Gebietes nicht zu überschreiten. Nach dem Abzug der griechischen Garnison aus Ismid haben nationalistische Soldaten die Stadt besetzt.

Lärm im preussischen Landtag

Keine Abschaffung der Todesstrafe.

Berlin, 1. Juli.

In der heutigen Landtagssitzung wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 175 Stimmen der Rechten, des Zentrums und der überwiegenden Zahl der Demokraten gegen 133 Stimmen der Sozialisten und vereinzelter Demokraten (Abg. Kufschke) abgelehnt. (Vorangegangene Pfrunde links. Rufe: Jubel, Rufen, Mäher.) Einige Abgeordnete der Unabhängigen und der Kommunisten drängen in die Reihen des Zentrums vor und rufen unzusammenhängend. Der Abg. Schulz-Röpentz (U. Soz.) versuchte eine Erklärung abzugeben und sagte u. a.: „Ich stelle fest, daß die Partei, die immer die Milderung predigt und immer das fünfte Gebot lehrt, bei dieser Abstimmung für den Mord eintritt. Im Zentrum entstand darauf ein ohrenbetäubender Lärm.“

Volkstrichter in Preußen

Berlin, 1. Juli.

Im preussischen Landtage wurden mehrere sozialdemokratische Anträge zum Justizetat angenommen: begabten Kindern minderbemittelter Eltern soll in größerer Anzahl auf Kosten des Staates der Weg zum Berufsrichteramt eröffnet werden. Hervorragend begabte und praktisch erfahrene Personen aus allen Kreisen des Volkes sollen durch Ablegung einer Prüfung die Befähigung zum Richteramt erlangen können, auch wenn sie den vorgeschriebenen Ausbildungsgang nicht durchgemacht haben. Weiterhin wurde ein Antrag, Volkstrichter auch zu den Strafhammern hinzuzuziehen, angenommen.

Um den künftigen Brotpreis

Berlin, 1. Juli.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat gemäß einem Antrag des Zentrums der Verordnung über die Preise des Umlagegetreides aus der Ernte 1921 unter der Voraussetzung zugestimmt, daß die Regierung die Verpflichtung übernimmt, daß der künftige Brotpreis bis zur nächsten Ernte den bisherigen Höchstpreis nicht mehr als um höchstens 40 Prozent übersteigt. Reichsernährungsminister Hermes führte aus, der Antrag mache eine Stellungnahme des Reichskabinetts notwendig, er sei bereit, den Antrag im Kabinett mit Nachdruck zu vertreten.

Kabinettsbildung in Italien

Dem „Messaggero“ zufolge hat der Kammerpräsident de Nicola den Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, angenommen.

Zur Bekämpfung des Alkohols

Im Ausschuss des Reichstages für Bevölkerungspolitik wurde mitgeteilt, daß ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Alkohols in Vorbereitung ist. Dr. Baum (Dm.) ersuchte, mit den Ländern in Verbindung zu treten, um den Ueberhandnehmen von Branntwein, Likör, Stutenbranntwein entgegenzutreten, ferner dem Drängen auf Verlängerung der Polizeistunde von Reichs wegen nicht nachzugeben.

nicht zu beschreiben in seinen Ansprüchen an dieses Publikum sein, sollte geistig in seinem musikalischen Laus, in dem man Puppen, Carmen, Nipperleber und Walzer spielt, alle Fenster mit einem Mal aufreißen! seine kontrapunktische Kunst fände hier dankbare Hörer!

In Erinnerung bleibt mit manchem anderen Lina Carsten's Labo-Parodie, bei der sich längst gewisse Leute blamierten. Aber „gewissen Leuten“ wird nie zu helfen sein. Frauen wir uns inzwischen dieses Kabarett und seiner literarischen Erhebung! F. M.

Pottsch und Perlmutter (Gesangsspiel des Deutschen Theaters Berlin). Ein jüdisch-amerikanischer Schwank, sehr echt im Tempo und im Jargon des Handels und der Nicht-He. Sehr deutlich die komische Spitze des Pottsch von Fritz Seemann gespielt, wie man es in Leipzig selten sieht. Morgen noch einige Worte über das Stück und die Aufführung, die schwach besetzt war, aber lauten Beifall fand. F. M.

Sächsische Akademie der Wissenschaften. In der Sitzung der Philologisch-historischen Klasse hielt Prof. Volkelt einen Vortrag über „Das Gefühl als Bewusstseinsquelle in der Wissenschaft“. Ausgehend von dem seit längerer Zeit mit größerer oder geringerer Heftigkeit gegen das empirisch-logische Verfahren jagenden einer mehr persönlichen und geistig-moralischen Richtung geführten Kampf stellt sich der Vortragende die Aufgabe, den subjektiven Einfluß in der Wissenschaftsentwicklung erkenntnistheoretisch zu ordnen und zu klären. Er unterscheidet vier Typen von Bewusstseinsquellen: die intuitive, logische, empfindende und emotionale, und kommt im Verlauf seiner Ausführungen zu der Feststellung, daß das Gefühlsmäßige durchaus nicht das direkte Gegenstück des Logischen ist, indem jenes da einsetzt, wo dieses schweigt. Vielmehr ist das Gefühlsmäßige in das Denken gleichsam eingebettet, es ist sozusagen Gefäß für das Logische, und zwar nicht bloß für die einzelnen Tatsachen, sondern für den Zusammenhang der Tatsachen. In der Sitzung der Mathematisch-physikalischen Klasse besprach Prof. Kinn eine Studie über „Vitalisierungen, Neut- und Lösungsercheinungen am Beispiel“, die unter seiner und M. Seebachs Leitung von Job. Lorenz Leipzig ausgeführt worden ist. Sie behandelt die Beziehungen zwischen Wachstum und Lösungsercheinungen am betreffenden Mineral und gibt Aufschluß auf sein feinstoffliches Wesen.

Versteigerung der Bibliothek Cajeri. Bei Oswald Weigel in Leipzig wurde die Bibliothek des verstorbenen Leipziger Bibliothekars Cajeri versteigert, der vornehmlich seltene französische Literatur und Bücher kleinster Formate gesammelt hat. Für bibliophile französische Freunde wurden folgende Preise erzielt: Valzac, Contes dramatiques 160 M., Boccaccio, Dekamerone mit Bildern von Wagner

Neue Zeugnisse zur Schuldfrage

Die Memoiren Callaurs, die dieser Tage unter dem Titel „Meine Besatzungsdienst“ im Rhein-Verlag in Basel und Leipzig deutsch erschienen sind, bringen aufsehenerregende Enthüllungen. Sie für die Beurteilung der Schuld am Kriege und an der Kriegsverlängerung von Bedeutung werden können. Im Mai 1914 trifft Callaur bei Volo den Gesandten Louis, ehemals Botschafter in St. Petersburg, der ihn in einer ersten Angelegenheit zu sprechen wünscht.

In der Tat spricht mir der Gesandte sofort von den Kriegsgefahren, die Europa bedrohten, er zählt mir alle Gefahren der Politik auf, die Poincaré unter Mitwirkung von Paleologue und Jscowitz in Russland verfolgt. Er versichert mir, daß die Reise nach St. Petersburg, die der Präsident der Republik für den nächsten Juli vorhat, folgenschwer sein muß, und er bittet mich, ich möge mich ihr widersetzen. Ich erwidere ihm, ich sehe keine Möglichkeit dazu, die Lage, in der ich zurzeit mich befinde, schließt mich mindestens für den Augenblick von der aktiven Politik aus, und ich sehe im übrigen nicht ab, wie ich einen Besuch des Präsidenten der Republik beim russischen Kaiser verhalten könnte — es sei denn, ich stände an der Spitze der Regierung — und auch dann noch! Ich gestehe übrigens, daß ich, wie stark auch mein Vertrauen auf Herrn Louis sein mochte, immerhin glaube, der Gesandte übertreibe und sei zu pessimistisch. Die Ereignisse haben mich eines anderen belehrt.

Poincaré verfolgt Callaur nach dessen eigenen Worten vor allem darum, weil er sich bei dem Gedanken erschreckt, die unmittelbaren und die weit abliegenden Ursprünge des großen Konfliktes könnten ins heilige Licht gerückt werden, wenn die Nation, befreit von der Unterdrückung und gerichtet auf Lösungsworte der Freiheit und Milderung, in gemeinsamen Einverständnis nach allen Seiten würde, die irgendeinen Anteil genommen hätten an der Entfesselung des entsetzlichen Massakres. Callaur kündigt ein neues Buch: „Clemenceau und die Schuldigen“ an.

Zur Memoirensammlung der Ludendorff, Tirpitz, Bethmann Hollweg, Scheidemann usw. ist ein Buch des früheren Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Febr. v. Schoen, gekommen, das einen neuen Beitrag zur Klärung der Vorgänge, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben, gibt. Es muß dazu gesagt werden: einen recht bemerkenswerten Beitrag sogar, soweit der Abschnitt 4 des Buches („Erlebtes“ Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) in Betracht kommt, der sich mit den Erinnerungen des Verfassers aus der Zeit seiner Botschaftertätigkeit in Paris befaßt. Febr. v. Schoen ist zum Teil recht offenerzig darin und scheut sich nicht, die Feindschaftspolitik der Wilhelmstraße zu brandmarken und die weisfremde Abnungspolitik der amtlichen Lenker zu kennzeichnen. Insbesondere verurteilt er — um einen sehr lesenswerten Abschnitt anzudeuten — die nahezu leichtfertige Art, mit der am 3. August 1914 die amtlichen militärischen und politischen Stellen in Deutschland die Kriegserklärung an Frankreich bejaht haben. Man muß in dieser Hinsicht dem Verfasser durchaus recht geben, wenn er betont, daß wir auf solche Weise den Franzosen reichlich Stoff zur Propaganda von der deutschen „Kriegsschuld“ gegeben haben. Die betreffende Stelle im dem Buche lautet:

„Eine höchst beklagenswerte Verirrung aber bedeutet die Tatsache, daß ich in die Zwangslage versetzt wurde, die Kriegserklärung an Frankreich mit Angaben über Luftangriffe zu begründen, deren Haltlosigkeit von französischer Seite (sogleich) zu erkennen war. Mögen militärische Gründe es noch so ernsthaft haben erscheinen lassen, dem Augenblick zu nützen und die Franzosen mit der Erklärung der Feindseligkeiten zu belassen, so war doch der zu unternehmende Schritt zu folgenschwer, um nicht eine sorgsame Prüfung seiner Unterlagen zu fordern. Selbst dann aber, wenn die behaupteten feindseligen Handlungen alle tatsächlich gewesen wären, so war es doch gewagt, ihnen die Bedeutung einer kriegerischen Angriffsbewegung beizulegen, ebensowenig, wie dies hinsichtlich der auf unserer Seite vorgekommenen Unbefonnenheiten einzelner Heilsporne gerechtfertigt gewesen wäre. Die sonst so rasch entschlossenen Franzosen sind hing genug gewesen, diese vereinzelt vorkommenden nicht zum Anlaß der Kriegserklärung zu nehmen und uns das Odium des Angriffs zu überlassen. . . . Welche Stelle bei uns auch die Verantwortung für den Fehlschritt zu kommen möge, sie ist mit der Schuld belastet, unseren Gegnern ein überaus wirksames Mittel zu ihrer Propaganda und zur Umlage eines ruhlosen Lebens in die Hand gegeben zu haben. Daß mein Name mit dem den Anschein der Unwahrhaftigkeit erweckenden schweren Verstum verknüpft ist, bildet die peinlichste Erinnerung aus meinen dienstlichen Leben.“

Gegen den Mädchenhandel

Die internationale Konferenz gegen den Mädchen- und Kinderhandel wurde in Genf eröffnet.

Literarisches Kabarett

Nachklang aus der Retorte.

Es ist in letzter Zeit nicht allzuoft geschehen, daß mit einer Theateraufführung Anlaß wurde, ohne Zwang mich über die mühsam und oft widerwillig abgelesenen Theaterstunden hinaus mit der „Dichtung“ des Abends zu beschäftigen. Ober es geschah des Tages halber — denkt an Nolas „Selle Nacht“, deren prettisches Textbuch unerlöschlicher Bora für einen Strudel guter und schlechter Witze wurde, und an Fritz Reich-Rellings „Weh euch, weiße Männer!“

Aber da, mitten im Sommer, nachdem man „Hollandweibchen“, „Wills Frau“ und „Schwedenskeise“ getragen hat und gehalten ist, sein Jucherschrei für „Pottsch und Perlmutter“ zu präparieren — da hat der letzte Abend der „Retorte“ mich dazu gebracht, tief in der Nacht noch über dem schönen Buch „An Gott“ von Adolf von Seydel zu sitzen und die Gedichte wieder zu lesen, die von zwei Jahren mich andächtig machten und aus deren Kranz Margarete Anton zwei der schönsten am Abend vorgelesen hatte. „Der Jüngling an die Frauen“, dieser Schrei, „Gott voll Trost und Demut, wird mir nun lange mit ihrer knaben-Planken Gestalt im dunkel-bunten Gewand verbunden bleiben.“

Und daß dies möglich ist, daß es einen (gerade nicht idealen) Raum gibt, in dem man aus einem Kunstwerk mit Wort und Ton und farbiger Bewegung Dichtung empfängt — das muß noch einmal in der Kunstchronik dieses letzten Leipziger Winters unterstrichen werden. Gewiß, auch dieses Kabarett ist noch nicht ideal. Ich sehe die Schwächen sehr wohl, die auch den Lesern selbst nicht verborgen sein können. Man macht sich Konzeptionen, man rechnet mit dem Sommer — und fast kehrt sich in der Tat schon Hochsommer, ebenso wie der heillose Riß der „Legende“, mit der Frau Eugenie Wilm-Seydel das erste Lied der Kunstreich geborene Programm ist. Aber auch diese Konzeptionen waren lehrreich: das Publikum blieb dabei, es ging nicht fremdlich an, wie bei Agnes del Carlo, Stella David, Jule-Otto. Und dies ist wohl schon Gewinn des ersten Retorten-Halbjahrs: das Publikum „heingemogt“ nur „Literatur“! ist schon erzogen. Es erwartet hier anderes als in den Wägen. Herr Zimmermann konnte es wagen, Gedichte von August Stramm zu sprechen, sehr andrucksvoll übrigens und mit geschickter Verstärkung zu sprechen, und Wolfram Sachs sollte

445 M., „Chansonner historique du XVIII siècle“ 510 M., Choderlos de Laclos, „Les liaisons dangereuses“ 550 M. Sehr begehrt waren sämtliche Bücher von Camille, die sich zwischen 200 und 350 M. bewegten, und die Werke Grandvoisin, die 200 bis 400 M. brachten. Die Ausgaben La Fontaines erzielten 245 bis 470 M., Remy de la Bretonnes „Nicolas“ brachte 350 M., St. Pierre „Paul et Virginie“ 300 bis 500 M., je nach Ausgabe und Einband, Sue, „Mistères de Paris“ 300 M., Laborde erzielte 700 M., Liffenz „Le décameron français“ 1800 M. Für Bücher kleineren Formats und Bänden wurden bezahlt: eine seltene Dante-Ausgabe 700 M., „Galeria Danterca“ 470 M., David's Plamen 410 M., eine kleine Horaz-Ausgabe 550 M., und ein niedlicher Petrova in Maroquin 640 M.

Otto Seesh. Der durch eine Geschichte des Untergangs der antiken Welt bekannte Professor für alte Geschichte an der Universität Münster i. Westf., Gebelmer Regierungsrat Dr. Otto Seesh, ist 71jährig gestorben.

Ein neues Drama Georg Kaiser. Georg Kaiser hat ein neues Drama vollendet, das von Direktor Dr. Rudolf Beer vom Rheinland-Theater in Wien zur gleichzeitigen Uraufführung mit Frankfurt a. M. und Berlin erworben wurde. In diesem Drama, dessen Titel noch nicht feststeht, steht sich der Dichter mit seinen letzten Erlebnissen auseinander.

Kleine Theaternotiz. Arthur Sakheim, der hamburgische Dramatiker und Kritiker, wurde für die kommende Spielzeit als Dramaturg, literarischer Beirat und Mitberater der Stark erweiterten und kunstpolitisch ausgebauten Hansseilschrift „Der Freispieler“ an der Hamburger Kammertheater berufen.

Spengler-Vorträge der Adhe-Gesellschaft. In der Vortragsreihe Spenglers „Untergang des Abendlandes“ kritisch betrachtet, wird am 2. Juli 8 Uhr abends im Hofaal 36 der Universität, Universitätsprofessor Dr. Leopold über „Religion und Kultur“ sprechen. (Vorlesung Kultur?) Vorlesung Nr. 5 Dr. Lehning: „Die Musik als Symbol der Kultur“ wird Mittwoch, den 6. Juli, 8 Uhr abends, im gleichen Saale nachgeholt.

Museum der Bildenden Künste. Aus Anlaß der Wiederkehr von Max Klingers Todestag (gest. am 4. Juli 1920 in Groß-Jena bei Naumburg) ist im Museum der Bildenden Künste der Saal in dem die Klingerischen Skulpturen mit dem Bestehen aufgestellt sind, von heute ab mit Pflanzen schön und würdevoll dekoriert worden.

Galerie Remmer. In den Räumen der Galerie Remmer & Co. Erdbeindring, ist zurzeit eine interessante Kollektion von Willi Rönch-Nde-Leipzig ausgestellt.

Von den sächsischen Bühnen. Das Schauspiel bereitet Sonnabend, den 9. Juli, im Allen Theater eine Neuinszenierung von „Angen-graber's Bannern“ Doppelselbstmord vor, die seit 11 Jahren im Leipzig nicht mehr gespielt worden ist.

Volkswirtschaftliche Probleme des Haushaltes

Von Dr. Heinz Posthoff.

Deutschland kann seine Gesamtwirtschaft nicht anders wieder in Ordnung bringen als dadurch, daß es Erzeugung und Verbrauch ins Gleichgewicht setzt. Wir leben heute noch wie in den Kriegsjahren über unsere Mittel, vergehen nicht nur unser Einkommen, sondern auch Teile unseres Vermögens, und müssen bei Fortsetzung der gegenwärtigen Wirtschaft an den Punkt kommen, wo nichts mehr da ist, d. h. wo die Gesamtheit so verschuldet ist, daß niemand mehr den Bankrott für vermeidlich hält; daß kein Ausländer uns mehr borgt, um uns die notwendigen Zuschüsse an Nahrung und Rohstoffen zu liefern; daß auch kein Inländer mehr die Papierscheine der Regierung als Geld wertet und dafür seine Arbeitserzeugung hingeben will.

Die Anpassung von Verbrauch und Erzeugung, bei der es sich nicht um Geld, sondern um Naturgaben handelt, kann erfolgen durch Erhöhung der Leistung oder Verminderung des Verbrauchs, am besten durch beides zusammen.

Zunächst müssen wir den Hauptnachdruck auf die wirtschaftliche Gestaltung des Verbrauchs legen. Auch hier sind ungeheure Fortschritte möglich, denn alles, was produziert wird, dient doch letzten Endes dem Verbrauch. Der Haushalt ist letzter Zweck aller wirtschaftlichen Arbeit. Das sollten wir im Auge behalten und endgültig gelernt haben. Und der Haushalt wirtschaftet mit solchen Riesenwerten, daß auch die kleinste Ersparnis für die Gesamtheit sofort in gewaltigen Summen umschlägt. Wer das mit Geldzahlen sich klarmachen will, braucht nur zu berechnen, was eine tägliche Ersparnis von 10 Pfennig in jedem Haushalt für die Volkswirtschaft bedeutet. 10 Pfennig täglich, eine lächerliche Kleinigkeit, die in wenigen Minuten heute aus dem unbeachteten Waschbottchen austritt, in einer weidlos brennenden Lampe verfliehet, achsellos in den Müllhaufen geworfen wird. Aber in jedem Jahre macht es rund 40 Mark, in einem 30-jährigen Menschenleben 1200 Mark und für die 15 Millionen Haushaltungen Deutschlands macht es jährlich 600 Millionen und in 30 Jahren 18 Milliarden Mark. Ich behaupte, daß mit Leichtigkeit 1 Mark täglich in jedem Haushalte (durchschnittlich) gespart werden kann; das sind in jedem Jahre 6 Milliarden Mark, die genügen, um die sämtlichen Kriegsanleihen zu verjüngen und zu tilgen.

Diese Geldrechnung ist bedeutsam als Anschauung. Viel wichtiger für die Volkswirtschaft ist die Ersparnis an Stoff und Kraft, die im Haushalte erfolgen kann und die uns erlauben würde, mit dem gegenwärtig vorhandenen und zur Verfügung stehenden Rohstoffen die gegenwärtige Lebenshaltung wesentlich zu verbessern oder (was heute wohl das Dringlichste wäre) sie anstandslos zu erhalten, aber ohne die wahnwitzige Verschwendung der Gesamtheit, die uns dem Zusammenbruch immer näher führt. Die Frauen haben das volle Bürgerrecht erlangt; sie sind mitverantwortlich für Deutschlands Schicksal; sie sind verpflichtet, das ihrige dazu beizutragen, daß wir unseren Kindern ein lebensfähiges, aufstrebendes, deutsches Vaterland hinterlassen.

Wenn die Hausfrauen ihren volkswirtschaftlichen Staatsbürgerlichen Pflichten bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben, so können sie zur Entschuldigang anführen, daß alle anderen Volksteile bisher die volkswirtschaftliche Bedeutung des Haushaltes ebenso vernachlässigt haben. Ihre Männer haben wohl über die hohen Haushaltskosten geschloffen, aber über deren Verminderung sehr viel weniger nachgedacht, als über Vermehrung der Einnahmen. Die staatliche Wirtschaftspolitik war bis zum Anzuge reiner Produzentenpolitik und hat den Menschen vielfach so behandelt, als wäre er auf der Welt, um durch Verzehrung und Bezahlung gewisser Erzeugnisse das in ihrer Herstellung angelegte Kapital rentabel zu machen. Und die Wissenschaft schließlich hat es auch fast ganz übersehen, daß der Zweck aller Produktion der Konsum ist, hat ihre Lehre von Produktion, Gewerbe, Handel und Verkehr da enden lassen, wo das Wohlstand beginnt, wo das Gut vom Händler an die Hausfrau kommt, die es seinem Zwecke zusetzt.

Infolgedessen fehlt für viele wichtigste Fragen der Hauswirtschaft noch die wissenschaftliche Grundlage. Auf eine Reihe der wichtigsten Fragen gibt es noch gar keine sichere Antwort. Das gilt vor allem von der grundlegenden nach der zweckmäßigsten Betriebsgröße des Haushaltes. Alle Bestrebungen zugunsten von Massenpeisungen im Kriege, von Einkaufskartellen und dergl. gehen von der Voraussetzung aus, daß auch in Ruhe und Hauswirtschaft der Großbetrieb dem Kleinbetriebe technisch-wirtschaftlich überlegen sei. Aber diese Voraussetzung bestritt ich ganz entschieden. Es ist höchste Zeit, daß auf Grund von einwandfreien Untersuchungen festgestellt wird, ob nicht der sachverständig geführte Familienhaushalt von fünf bis acht Personen die Nährwerte der vorhandenen Vorräte besser ausnützt, als Gasthaus- oder sonstige Massenzüchte; ob nicht mit der gleichen Geldsumme ein besserer Erfolg

in der Ernährung erzielt wird. Fast alle Städte haben in den letzten Jahren Massenpeisungen eingeführt. Es ist unbedingt nötig, daß das hierdurch gewonnene Material wissenschaftlich verarbeitet wird.

Eine andere offene Frage ist die Bedeutung der Konserve ein schließlich der Wurstherstellung. Während des Krieges ist das Bestreben, alles zu konservieren, noch bedeutend gewachsen. Die Regierung hat dem Verlangen der Industrie in weitem Maße Rechnung getragen, vielfach um Erwerbslose zu beschäftigen, um Menschen „verdienen“ zu lassen. Den Unternehmern war der Verdienst natürlich die Hauptsache. Und gerade gegenwärtig erleben wir es ja, daß ungläubliche Mengen von frischem Fleisch in Wurst verwandelt werden. Sie finden Wurst, also müssen doch auch die Hausfrauen einen Vorteil dabei finden. An sich ist die Umwandlung frischer Ware in Konserve natürlich falsch, soweit sie gleich verzehrt werden. Nur soweit es sich darum handelt, etwas im Ueberflusse Vorhandenes für eine Zukunft zu erhalten (Gemüse und Obst für den Winter) hat die gewerbliche Verarbeitung Zweck. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen sollte einmal gründlich untersucht werden, wie hoch die Ersparnisse der Hausfrau an Fett, Heizung usw. sind, wenn sie nicht frisches Fleisch, sondern Wurst auf den Tisch bringt, in welchem Maße die Wurst eine sparsamere Verteilung der Portionen gestattet usw. Die „Rentabilität der Wurst“ ist ein Problem von hohem volkswirtschaftlichen Interesse.

Schließlich mag an ein Drittes erinnert werden. Wir haben die Wohnungsfrage seit Jahrzehnten eifrig bearbeitet vom Gesichtspunkt der Bodenbeschaffung, des zweckmäßigen und billigen Bauens und der niedrigen Miete. Aber sehr wenig vom Gesichtspunkt des Bewohnens aus. Die Herrschaft des Erwerbsinteresses in unserer gesamten Wirtschaft ist so stark und allgemein, daß es auch die Wohnung hauptsächlich als ein Mittel ansehen läßt, Grundstücke rentabel zu verwerten, und daß auch Erbauer von Eigenheimen sich nicht losmachen können von Rücksichten auf vermeintliche Wohnungen. Wie eine Wohnung für die Bewohner recht zweckmäßig und gut ausgestattet werden muß, das bedarf noch sehr gründlicher Überlegung und Ausprobung. Und gerade jetzt, wo wir vor einer weitgehenden Veränderung der Wohnweise stehen, sollte auch diese Frage nicht nur den Baumeister, sondern auch den Volkswirtschaftler beschäftigen.

Schiedspruch im Malergewerbe

Nach einer dreitägigen Sitzung des Schlichtungsausschusses Leipzig wurde Freitag folgender Schiedspruch verkündet:

1. Ausperrung und Arbeitsniederlegung werden sofort beendet. Die Wiedereinstellung erfolgt nach Maßgabe der Arbeitsmöglichkeit.

2. Mit Wirkung vom 1. Juli 1921 ist auf die vom 15. Februar 1921 an geltenden Stundenlöhne ein Mindestzuschlag von 30 Pfg. zu gewähren.

3. Gegenwärtig bestehende höhere Löhne bleiben unberührt.

4. Die Parteien haben dem Schlichtungsausschuss bis zum 8. Juli 1921 schriftlich zu erklären, ob sie sich dem Schiedspruch unterwerfen.

Innershalb weiterer 2 Wochen kann für den Fall, daß eine Partei dem Schiedspruch nicht anerkennet, dessen Verbindlichkeit durch den Herrn Demobilisierungskommissar beantragt werden.

* Künstlerische Melorklone. Die amtliche Melorklone der Leipziger Musterkammer O. m. b. H. hat unter den Mitgliedern der Ortsgruppe Leipzig des Bundes Deutscher Gebrauchsgeschäftler einen Wettbewerb ausgeschrieben, am Entwurf für künstlerische Melorklone im Reichsanzeiger an der Leipziger Messe zu erlangen. Für Preise und Ankäufe stehen 4000 M. zur Verfügung, davon 1000 M. gestiftet von der Lack- und Farbenfabrik Wilhelm Saring in Dresden-Reich für zwei Entwürfe. Das Preisgericht, das Mitte Juli zusammentritt, setzt sich zusammen aus den Herren Professor Walter Bude, Professor Georg Wolke, Dr. Herbert Hauschild und Hermann Behrman, Direktor der Werbeanstalt O. m. b. H. in Leipzig. Bewerbungen müssen bis zum 12. Juli eingehen.

Städtegeschichtliches Museum. In der nächsten Montagführung (24. Juli) werden „Leipziger Barockbauten“ behandelt.

Der Schreiberverein L.-Schleswig hält kommenden Sonntag, 3. Juli, nachmittags, in seiner Gartenanlage, Dammstraße 1, sein diesjähriges Sommerfest ab. Für die Angestellung des Festes, zu dem der Maem. Turnverein L.-Schleswig und der Schreiber-Gesangverein ihre Mitwirkung gütigst zugesagt haben, ist eifrig gewirkt worden, so daß ein allseits befruchteter Verlauf zu erwarten steht. Außer dem Festzuge, der sich vom „Ostentor“ in L.-Platzweg aus nach dem Festplatz bewegen wird, ist nach der Festordnung Konzert auf dem Festplatz, Festreden der Kinder, Schauturnen und großer Festball auf der Langgalerie im Freien und im Vereinsbau geplant. Für die Kinder werden Vogel- und Sternspiele und Spiele verschiedener Art geboten, zur Belustigung Rutschbahnen, Karussell und Kasperletheater beifragen. Für die Damen werden Preischleppeln und für die Herren Preischleppeln veranstaltet werden. Ein Campenflug mit Musik durch die Anlagen beschließt für die Kleinen das Fest, während den Erwachsenen noch Gelegenheit zum Tanze gegeben wird.

Ratsbeschlüsse

Zu der Eingabe des Konservatoriums der Musik zu Leipzig an die Stadtoverordneten, worin es um Unterstützung seiner Bestrebungen auf Erhaltung seiner Selbstständigkeit bittet, wurde in Uebereinstimmung mit der Stellungnahme der Stadtoverordneten beschlossen, an die Staatsregierung unter Beifügung eines Kostenanschlags des Leipziger Konservatoriums heranzutreten mit dem Antrag, daß sie vom 1. Oktober d. J. ab die Hälfte des in dem Voranschlag ersichtlichen Fehlbetrages aus staatlichen Mitteln deckt und so die für den 1. Oktober d. J. beschlossene dringend notwendige Erhöhung der Lehrergehälter ermöglichen hilft.

Die vom Stadlungsausschuss beantragte Zuführung der mit den Grundbesitzbesitzern aufzubringenden Kapitalien für Baukostenzuschüsse an den Ueberwertfonds A wurde genehmigt.

Ferner wurde die Uebertragung des von dem 50-Millionen-Fonds aus diesem Jahre verbleibenden Restes als Betriebshospital auf das neue Baujahr 1922/23 vorbehaltlich der Beschlußfassung des Rates über das noch vorzuliegende Bauprogramm genehmigt. Zustimmung der Stadtoverordneten ist einzuholen.

Als Konzektor für die I. höhere Mädchenschule mit Studienanstalt wurde Herr Studienrat Professor Dr. Krumbholz gewählt.

* Leipziger Graphische Werke A.-G. Die Rats in der Dienstag-Sitzung unterer Stadtkammer, betreffend die Liquidation der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Vogel & Vogel O. m. b. H., L.-Reudnitz, Oststraße Nr. 40/42, ergaben wir dahingehend, daß die unter dem 12. April d. J. auf Blatt 19991 eingetragene Firma: Leipziger Graphische Werke A.-G., vorm. Vogel & Vogel, L.-Reudnitz, Oststraße 40/42, die Buchdruckerei und Verlagsanstalt Vogel & Vogel, Oststraße 40/42, mit allen Mitteln und Passiven übernommen hat und die Geschäfte nach wie vor in vollem Umfange von Herrn Generaldirektor Gustav Vogel weitergeführt werden. Als Produzenten sind die Herren Friedrich Karl Winkler und Walter Bauer bestellt.

* Kirchenchor zu St. Johannis. Sonntag früh 8 Uhr Kurrende: „Früh am Morgen“. Mel. von Volent. Texter 1559. Vorm. 10 Uhr: „Ich bin nun frei“ von W. Wauer und „Nimm uns in deine Vaterhut“ von G. Krtan.

Universitätskirche. Sonntag 4-5 Uhr Orgelvortrage von Prof. Ernst Müller. Eintritt frei.

* Stenographenverein „Cabelberger“ Leipzig. Neue Anfängerlehrgänge beginnen am 4., 5., 7. und 8. Juli im Kaffeehaus Geofert, Lancher Straße 20, sowie am 6. Juli in der 3. Fach- und Fortbildungsschule, Platzstraße 4, je abends 8 Uhr. Neue Fortbildungskurse beginnen in 15 Abteilungen sämtlich am 6. Juli in obengenannter Schule abends 8 Uhr. Der Verein ist der größte Leipzig und zugleich der leistungsfähigste, wie die letzten Wettbewerbe innerhalb der Fachverbände gezeigt haben. Sonstige Vereinseinrichtungen: Bücherlei, Vorträge, gelegentliche gefellige Veranstaltungen. Anstufte im Vereinsheim, Platzstraße 4, oder beim 1. Vorsitzenden Alfred Beeg, staatlich geprüftem Lehrer der Stenographie, L.-Thonberg, Schulgasse 11, I.

Kollersche Stenographen. Heute, Sonnabend, abend um 8 Uhr findet im Stenographenhaus am Banr. Bahnhof eine Jubiläumskunstst. zu der alle Schriftfreunde und -freundinnen aus Leipzig und Umgebung durch eine Anzeige in dieser Nummer eingeladen werden.

Der Karlsruherverein (Landmannschaft Hessen-Kassel) feiert Sonnabend pünktlich 4 Uhr nachmittags im Waldhof Leutzsch Sommer- und Kinderfest. Landwirte sind willkommen.

Park Reudnitz. Im größten Festsaal Deutschlands findet heute Sonnabend der erste große Sommerabendball statt. Pünktlich 10 Uhr Gastspiel der Solodänzerin Margarethe Jacob, bisheriges Mitglied der Leipziger Oper. Die Künstlerin tanzt mit ihrem Partner mondäne Tänze, insbesondere erstmalig die neueste Langtonschöpfung „Gallos Comique“, eine Originalkomposition des beliebten Kapellmeisters Bruno Mohner-Reudnitz. — Morgen Sonntag großes Park-Doppelkonzert und das bevorstehende Ballfest.

* Gartenkonzert. In dem herrlichen Garten des Eshellerparkes, L.-Connwitz, findet heute abend großes Gartenkonzert und Sommerabendball statt. Die Kapelle des Philharmonischen Blas-Orchesters unter Leitung des Herrn Musikdirektors H. M. Stiller wird sowohl im Konzert, als auch beim Ball ihre wirklich guten Leistungen voll zur Geltung bringen. Auch bei schlechtem Wetter finden die Konzerte statt, und zwar in dem dazu vorzüglich geeigneten großen Saale.

Literarische Anzeige.

Für stille Stunden. Gedichte und Skizzen von Gemildmet Herr Professor D. G. Raumann, Pfarrer an St. Johannis zu Leipzig. Preis elegant gebunden Mk. 4.50. Porto 30 Pf. Der Verlag hat sich bereit erklärt, von jedem verkauften Band der ersten Auflage 50 Pf. für die Jüngerer Stiller zu stiften. Schillingen erziehen auf Volkshochschule Leipzig 55126, Wagnersgasse 75 Pf. Texter. In beziehen nur direkt beim Verlag Friedrich Kithäse, Leipzig-L., Ruppenstraße 20b.

Hollentamps Sommer-Ausverkauf hat begonnen!

Nicht viele Worte - Taten sollen beweisen
Erfundigen Sie sich bei denen, die bereits gekauft haben
Was Sie in den Schaufenstern sehen, finden Sie auch im Verkauf
In der Tat die beste Versorgungsgelegenheit
für alle Verbraucherkreise

Sächsisches Heim

Die Landesbildungs-Gesellschaft Sächsisches Heim hielt in Dresden ihre Mitgliederversammlung ab. Der Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1920 läßt eine erfreuliche Fortentwicklung der Arbeiten der Gesellschaft auf dem Gebiete des Siedlungs- und Wohnungswesens erkennen. Nach wie vor stand im Mittelpunkt die Finanzierungstätigkeit, insbesondere die Gewährung von Zuschüssen für die Durchführung von Bau- und Siedlungsarbeiten und die Finanzierung fertiger Gebäude. Die Tätigkeit wurde unter dem Gesichtspunkt der Erprobung von Ersatz- und Naturbaumaterialien, der Einschaltung der Selbsthilfe der Siedler und der Schaffung zeitgemäßer Grundrisse fortgesetzt. In der Lehr- und Versuchssiedlung Omschwitz wurden Versuche mit der Lehmbaumweise angestellt. Die Anliegersiedlung in Köhlitzendorf ist unter Einschaltung der Selbsthilfe zum größten Teil fertiggestellt worden. Weitere Versuche zur Ausprobung eines Grundrisses für das sogenannte „Kleinste Heim“ wurden in Hellerau angestellt. Dort wurde auch eine Musterwirtschaftsheimstätte errichtet. Darüber hinaus war die Landesbildungs-Gesellschaft auch im Bergbaubereich tätig. Die zentrale Bauoffenbestellung erfährt eine erhebliche Erweiterung, namentlich durch Übernahme des umfangreichen Holzgeschäftes mit dem Staatsforst, der 20 000 Festmeter Holz aus fiskalischen Wäldern für die gemeinnützige Bauoffenbestellung zu verbilligten Preisen zur Verfügung gestellt hat.

Mit den Siedlerorganisationen ist es zu einem engen Zusammenarbeiten gekommen. Insbesondere werden durch die Landesbildungs-Gesellschaft und die ihr angeschlossenen Bezirksbildungs-Gesellschaften mehrere hundert Anliegersiedlungen hergestellt. Für die Durchführung des Reichs-Siedlungsgesetzes sind die Landesbildungs-Gesellschaft zur Verfügung stehenden Mittel in Höhe von 6,5 Millionen Mark nicht ausreichend. Das Kapital soll daher um 3 Millionen Mark erhöht werden. Die Durchführung des Reichs-Siedlungsgesetzes ist dadurch auf eine gute Grundlage gebracht worden, daß die Amtshauptmannschaften mit den Vorbereitungen für die Anliegersiedlungen beauftragt wurden und bestimmte Richtlinien für die Durchführung des Gesetzes erlassen worden sind. Mit der Wiederherstellung gelegter Bauerngüter ist der Anfang gemacht. Alle bekannten Fälle werden systematisch einer Nachprüfung auf Möglichkeit der Wiederherstellung unterzogen. Durch die Tätigkeit bei der Finanzierung hat die Landesbildungs-Gesellschaft bei der Errichtung von über 1000 Siedlerwohnungen und über 400 Wohnheimstätten mitgewirkt. Das Geschäftsergebnis des Jahres 1920 kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Der Gesamtumfang der Tätigkeit der Landesbildungs-Gesellschaft spiegelt sich in dem erheblichen Gesamtumsatz von 40 Millionen Mark wider.

Chemnitz. In der letzten bis nach Mitternacht dauernden Stadterweiterungsversammlung der Kommunisten im Saale und auf der Tribüne wolle Kämmern, so daß es die Abgeordneten der rechten Seite des Hauses vorzogen, den Saal zu verlassen. In der Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Stadt durch ihre Einkünfte und Verkäufe von Lebensmitteln Verluste im Betrage von 25 1/2 Millionen Mark erlitten hat. Das Kollegium stimmte der Ratvorlage, sich grundsätzlich einverstanden zu erklären mit der Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes, dessen Baukosten sich auf 10 1/2 Millionen Mark belaufen werden, zu.

Lobenstein-Erntehof. Ein außerordentlich starker Beschäftigung herrscht in der diesigen Webfabrik. Alle Fabriken sind sehr gut mit Aufträgen versehen. Es herrscht zurzeit Mangel an geübten Fach- und Handarbeitern, was darauf zurückzuführen ist, daß in den letzten Jahren infolge der gedrückten Löhne keine jungen Leute diesen Beruf mehr erlernten.

Therapsiederdorf. Lebensgefährlich verunglückt ist dieser Tage hier auf der Drehbohrer Straße ein unbekannter Radfahrer. Er liegt beunruhigt im Krankenhaus.

Pöthen i. B. Auf dem oberen Pöthenhof wurden beim Rangieren auf einem Berggleis des Güterbahnhofs sieben Personenwagen mit solcher Gewalt abgestoßen, daß sie beim Anprall an dem Geleisende stehenden Pöthenbock diesen samt den daran angebrachten Schiffschlenen zerstörten. Die beiden letzten Wagen wurden stark beschädigt. Der Geleisende eines Wagens erlitt Verletzungen. Personen sind nicht verletzt worden.

Ob Eiler. Tennis-Turnier. Auf den diesigen Tennis-Plätzen werden am 9. und 10. Juli d. J. größere Tennis-Turniere stattfinden, wozu Meldungen bis 6. Juli angenommen werden und wobei die Meisterschaft von Ob Eiler für 1921 zum Austrag kommt. Veranstalter ist die hiesige Bodendirektion und der Spielverein, an dessen Spitze Graf Jedtlich auf Krugstreuß steht. — Herr Gendarmerie-Wachmeister Dschah ist vom 1. Juli ab nach der Amtshauptmannschaft Borna versetzt worden. An seine Stelle wurde Herr Gendarmerie-Wachmeister Röder von der Gendarmerie-Bezirksabteilung Unterzösch nach hier berufen.

Innere Städte. Der Landesverein Sächsischer Heimat-Schutz hat durch seinen Mitarbeiter H. Kengel in Meißen die wenigen Hausmeister, die unser Heimatland noch heilig aufnehmen lassen. Des Verzeichnisses ist in den Heimatblättern abgedruckt und wird von Zeit zu Zeit ergänzt. Diese Bemühungen hatten den Erfolg, daß die Landesbevölkerung auf den Schutz, den sie in ihren Städten besitzt, hin-

gewiesen, und folgt wurde, solche Naturdenkmäler zu heiligen. Mit welcher zäher Liebe die Ortsbewohner an den Störchen hängen, sollen nur zwei Meldungen von den vielen beweisen, die der Landesverein Sächsischer Heimat-Schutz alljährlich über die Verletzung der Störchner erhält. Aus der Lausitz: „Telle Jönen mit, daß die Störche nichts erbeutet haben, in einer Woche wäre die Brut heraus gewesen. Das Nest war zu groß geworden und zu sehr herausgebaut. Am 2. Pfingstfesttag fiel es herunter. Die Eier waren entzwei, da waren die Störche sehr traurig.“ Aus der Strohhalber Gegend: „Mein Störchennest ist wieder demohnt, das Weibchen brütet bald 14 Tage. Ein meher Freundespaar für meine Kinder war es, als es blieb, der Storch ist wieder da und wenn dann die Jungen oben rum flattern.“

Der diesjährige Pazifistenkongress

Der diesjährige 10. Pazifistenkongress findet vom 7. bis 9. Oktober 1921 in Essen statt. Die Verhandlungen werden unter dem Leitgedanken „Der Wiederaufbau Europas“ stehen. Dem Vollzugsausschuß gehören unter der Obmannschaft des Professors Oudde die Herren Helmuth von Gerlach, Karl Vetter, Maximilian Rätzel, Herbert Jabusch, Soorburg und Frau Dr. Helene Fischer an. Auswahlerstellung über den Kongress erfolgt durch die Friedensgesellschaft Berlin SW, Zimmerstraße 87.

Halle. Die Ermordung des Oubschillers Hesse, die im Mittelpunkt des Hölz-Prozesses in Berlin stand, wird demnächst auch vor dem hiesigen Sondergericht zur Verhandlung kommen. Der Bittsteller Kommissionsführer Scheidter, der den Mordauftrag in Hildesfeld leitete und sich mit seinen Wunden später mit Hölz vereinigte, steht unter der Anklage Hesse erschossen zu haben. In dem Prozeß werden zahlreiche Zeugen aus dem Berliner Hölz-Prozeß und voraussichtlich auch Hölz vernommen werden.

Ein Ableger der Reichsregierung verhaftet. Auf Veranlassung der Reichsregierung ist der bei der tätigen Abteilungsleiter Karl Velt in Berlin-Wilmersdorf verhaftet worden. Velt hat dem Kommandanten Ludwig A. Eichmann in Berlin im März 1921 gegen ein Besetzungsgeld von 180 000 Mark eine gefälschte Einbürgerung für 450 Tonnen Anlandmehl angesetzt. Auf Anordnung des Reichsernährungsministers ist eine umfassende Prüfung aller in den letzten Jahren erteilten Einbürgerungen im Gange. — Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Angeklagten Richard Lechner des Wohnungsamtes Berlin zu vier Monaten Gefängnis. Lechner hat drei Wohnungsscheine um zusammen 2000 Mark gefälscht. Er ist vom Wohnungsamte sofort entlassen worden.

Heimatfest in Lobenstein. In der Zeit vom 16. bis 2. Juli 1921 wird in Lobenstein ein Heimatfest abgehalten. Am Rahmen dieses Festes wird eine Ausstellung für Gewerbe und Industrie, sowie für heimatische Kunst und Heimatschutz stattfinden, um zu zeigen, welche Kräfte in dieser Beziehung die Heimat in sich birgt. Als weitere Veranstaltungen sind vorgesehen: Theater- und Musikaufführungen, ein Marktfest, ein Kinderfest, sportliche und turnerische Vorführungen, ein buntes Abend im Parkhaus, sowie Tanz und sonstige Belustigungen. Eine künstlerisch angelegte Festschrift wird durch Beiträge aus Schriftstellerkreisen der engeren Heimat die Festgebäude heimatischer Kunst und Kultur, heimatischer Geschichte und heimatischer Geschäftserie an die Öffentlichkeit tragen, und dadurch das Heimatgefühl als anbauendes Moment für die Zukunftsentwicklung propagieren. Das Fest soll nicht nur die einheimische Bevölkerung in dem gemeinsamen Heimatgedanken vereinen, sondern es soll auch allen in der Ferne weilenden Lobensteinern, und solchen, denen Stadt und Gegend unbekannt ist, Gelegenheit geben, Heimat, Jugendfreunde und Bekannte wiederzusehen.

Magdeburg. In der Munitionserzeugungsstelle Gerwisch bei Magdeburg sind wiederum zwei Menschen ums Leben gekommen. Beim Ausschleppen der Ammunition aus russischen Geschossen erfolgte eine Explosion, durch die die Arbeiter Wilhelm Ebert aus Commern und Georg Northe aus Wiedlich in Stücke gerissen wurden.

Schwerhörige als Vortrag- und Konzertteilnehmer. Die Fortschritte der künstlichen Technik haben in jüngerer Zeit zur Konstruktion von Apparaten geführt, die den Schwerhörigen auch das „Fernsprechen“ gestatten. Die Schallverstärkungsrohre, die die Schwerhörigen im täglichen Umgang verwenden, leisten ihnen ja bei öffentlichen Veranstaltungen, Vorträgen und Konzerten keine Dienste. Die Wiener Gesellschaft zur Förderung der Schwerhörigen hat unter Benutzung dieser Apparate, elektrischer Verstärker, seit Beginn dieses Jahres wiederholt Vortragsabende veranstaltet, bei denen es selbst hochgradig Schwerhörigen ermöglicht war, den Ausführungen der Vortragenden voll und ganz und ohne Mühe zu folgen. Den Abschluß der Veranstaltungen bildete eine Weidhorenfeier. Auch hier wurden die Schwerhörigen in den vollen Genuß der musikalischen Darbietungen gesetzt. Es wird angestrebt, die elektrischen Verstärker nach und nach in Konzert- und Vortragssälen einzubringen, so daß Schwerhörige auch an Veranstaltungen teilnehmen können, die nicht besonders für sie stattfinden.



Helft den Oberschleslern!

Das Oberschlesien-Hilfswerk beabsichtigt zur Linderung der Not der ober-schlesischen Bevölkerung einen Opfertag in ganz Deutschland und Österreich am 3. Juli zu veranstalten. Gerhard Hauptmann hat dazu folgenden packenden Aufruf geschrieben:

Deutsch!

Der Hilfsruf ist uns leider wie tägliches Brot geworden. Der am Leben Bedrohte ruft nach Hilfe, ob er gleich im weitesten Umkreise niemand sieht, der helfen kann! — Oder, ob er auch leider weiß, daß jene, welche die Stätte seiner Not umgeben, zwar helfen könnten, wenn sie wollten, aber es nicht wollen, sondern nur grausam und kalt zuschauen werden, wie er seiner Not erliegt.

Wie nun auch das bedrohte Tier, das hoffnungslos verzweifelt nach Hilfe ruft, so ringt sich immer wieder neu ein Schrei aus Deutschlands Herzen los, nach außen meist ungehört, nach innen gehört, aber von Ohren, die abgestumpft sind, durch das endlose Einerlei der Notrufe. Trotzdem läßt es abermals: Hilfe! Hilfe! Der Ruf ist nicht für die Welt außerhalb unserer Grenzen bestimmt. Er wird von deutschen Vätern und Schwestern an deutsche Brüder und Schwestern gerichtet. „Hilfe!“ erschallt es, „steht uns bei, die wir von unserer ober-schlesischen Scholle vertrieben, aus unseren Häusern, unseren Berufen gestoßen und brotlos geworden sind!“

Ihr Brüder, Ihr Schwestern, Ihr unverdient Reichen, Ihr unverdient Armen, hört, fühlt, begreift Mitleid und übt die herrliche Tugend des Gebens, die, recht geübt, immer noch einen Teil der sozialen Wunden zu heilen, soziale Gegensätze zu versöhnen. Obgleich erwer Ober so oft bestrahlt und durch Hilfsrufe abgenutzt worden ist, hört und helft dennoch denen, die in unserer Provinz unschuldig für ganz Deutschland leiden.

Opfertag d. R., den 28. Juni 1921.

Gerhard Hauptmann.

Ein vorbildliches Denkmal- und Naturschutzgesetz. Der hamburgische Senat hat ein Gesetz erlassen, das alle Denkmäler, Bodendenkmäler, Denkmäler vor- und frühgeschichtlicher Art und Naturdenkmäler in weitestem Umfange unter Schutz stellt. Alle zu schützenden Denkmäler werden in Listen eingetragen, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und für deren Aufstellung ein Denkmalsieger bestellt ist. Die Ausführung des Gesetzes liegt einer besonders eingesetzten Behörde ob.

* **Wertvolle Entdeckungen bei Wien.** Im Gemeinderat teilte der Vizebürgermeister mit, ganz in der Nähe von Wien seien bei Bohrungen nach Kohle Gasemengen ausgegraben. Nach einem Gutachten belinde sich dort ein Gasdom; es sei also zweifellos ein Ausläufer des Doms angehebt worden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man vielleicht auch auf Kohle komme, was für die Versorgung Wiens von ungeheurer Bedeutung wäre.

Verstärkung deutschen Kunstbesitzes in Paris. Der größte Teil des deutschen Kunstbesitzes, der während des Krieges vom französischen Staat beschlagnahmt wurde, ist jetzt veräußert worden. Die Welt der deutschen Kunstliebhaber in Paris und der deutschen Kunstliebhaber in alle Winde verstreut worden, und dadurch sind nicht nur die Deutschen, sondern auch der französische Staat, dem ja der Ertrag zugute kommt, geschädigt worden. Ein besonders wichtiger Fall, der das Schicksal deutschen Kunstbesitzes in Paris beleuchtet, wird in der „Kunstchronik“ erwähnt. Kommerzienrat Julius Wanda, der 40 Jahre als Großindustrieller in Paris gelebt hat, besaß eine der schönsten Epochen-sammlungen der Welt und hatte einige seiner wertvollsten Stücke dem Kaiser geschenkt, wo sie mit der Aufschrift „Don de M. Wanda“ aufgestellt waren. Diese Sammlung ist nun häufig im Hotel Drouot versteigert worden, und das Ergebnis war sehr mäßig. Das ist das traurige Ende einer hervorragenden Sammlertätigkeit, die Jahrzehnte hindurch Frankreich Nutzen gebracht hat. — (Nach dem Fall „Kaiser“ ist dies wieder einmal ein Beweis, bis zu welchem Grade die Geister nationalitätlich umnebelt sind.)

Wo Leibi schaf . . . In einem hübschen Aufsatz „Leibi-Erinnerungen aus Bauernmund“ im „Alpenfreund“ erzählt der Maler Benno Egger, wie er einmal in Rusterling, dem einstigen Wohnort Wilhelm Leibis, eine Landschaft skizzierte. „Hinter mir wipfert's, Schalkhinder auf nackten Füßen schlendern daher. Der Maler! Der Maler!“ — „Schmeck so b' Farbe“, flüstert der eine. „Jeh schmeck i's aa“, der andere. Und plötzlich fragt ein Driid: „Maler, wenn du jeht mit dem Bild fertig (fertig) bist, nacha grabst es ei?“ „Was redest du, Driid!“ „Bei d' Bäuer ferz san, grabt man's in die Erden ein, legt der Wato.“ Mir hämmer's, daß Leibi, um das Eintrocknen der Farben während der Arbeit zu verhüten, seine Bilder in eine Erdschale zu versenken pflegte, die er zu diesem Zweck gegraben hatte. Das mag den Bauern als ein tiefes Geheimnis und eine Art von Zauber erschienen sein, und heute, nach 20 Jahren, reden noch die Kinder davon.

Unser

Saison-Ausverkauf beginnt Sonnabend, 2. Juli, früh 9 Uhr

Wir führen nur erstklassige Fabrikate und verkaufen zu besonders billigen zeitgemäßen Preisen

- 1 Posten Regenmäntel aus covercoatartigen Stoffen, kleine Damen-Größen **105⁰⁰**
- 1 Post. karierte Sommermäntel aus guten Stoffen, kleine Damen-Größen **95⁰⁰**
- 1 Posten Wintermäntel aus guten Flauchstoffen, von der letzten Saison, ganz besonders preiswert **185⁰⁰**

- Waschkleider aus hellen und dunklen Stoffen und Halbleinen . . . 60.00 85.00 95.00 **125⁰⁰**
- 1 Posten Wollkleider kariert 54.00 85.00 **135⁰⁰**
- 1 Posten Balkkleider aus Tüllstoffen **225⁰⁰**

- Röcke aus Strapazierstoffen dunkel gehalten 38.00 42.00 45.00 **54⁰⁰**
- Frottierröcke in den Prelagen 54.00 85.00 105.00 **125⁰⁰**
- 1 Posten Wasch - Kinderkleider Größe 55-70 24.00 Größe 75 29.50 Größe 80-90 **35.00**
- Warme Morgenröcke 85.00 106.00 155.00 **185⁰⁰**

Strickjacken aus Seidentrikot . 235.00 250.00 **355⁰⁰**

Wolljacken für Strand u. Gebirge 250.00 275.00 **325⁰⁰**

Weiße Sportblusen 36⁰⁰ Gestreifte Sportblusen 45⁰⁰

Gebr. Hirschfeld

Leipzig, Petersstr. 40-42

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Leipzig, Petersstr. 40-42

Mittag 1 bis 2 Uhr geschlossen.

